

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

20 (24.1.1924) 1. und 2. Blatt

Badischer Beobachter

Bezugspreis (freiliegend) 1.30 M. durch Träger 1.40 M. (bei der Abbestellung in Karlsruhe 1.30 M.) wöchentl. Einzelnummer 12 Pf. Abbestellungen können nur bis zum 25. auf den Monatsabschluss erfolgen.

Anzeigerpreis: 1 Spalte, 1 mm hoch, 8 Pfg., im Restameteil 25 Pfg. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Tarif-Rabatt, der bei zwangweiser Betreibung und bei Konturs wegfällt. Fernsprecher: Redaktion 572.

Sport. Baden-West 3:1 (1:1) 2. C. Concordia trafen im Badspiel. Da der...
Berlegerin und Herausgeberin: Mt. G. „Badenia“ (Wihelm Jöhner, Direktor).
Redaktionsdruck der „Badenia“ Mt. G. Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Drachadresse: Beobachter, Postfach-Konto Amt Karlsruhe 4844.
Erscheint wöchentlich einmal täglich. — Beilagen: „Blätter für den Familienkreis“ und „Frauenrundschau“. — In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Hauptschriftleiter: J. Th. Meyer. Verantwortlich für den politischen Teil: Th. Meyer; für den Nachrichten- und übrigen Teil: Dr. H. K. Berger.
Schluß der Anzeigen-Nahme: vormittags 1/8 Uhr. Familienliste in Karlsruhe.

Dom Tage.

Die Unterzeichnung des Attentatsplans gegen Seidat hat überraschende Ergebnisse betr. die Hintermänner des Plans ergeben. Neuerdings wurde der Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes, Justizrat Glöck, vernommen.
Der Hitler-Ludendorff-Prozess wird am 18. Februar auf der Festung Landsberg beginnen.
Der amerikanische Staatsfönig Charles M. Schwab ist, aus dem Ruhrgebiet kommend, gestern in Berlin eingetroffen, wo er u. a. eine Unterredung mit Dr. Stresemann hatte.
In der Schlussitzung des Ausschusses des Völkerverbundes zur Beratung der ungarischen Fragen wurde der Wiederaufbauplan für Ungarn einstimmig angenommen.

Lenin.

Dr. Heinrich Teipel.
Wladimir Iljitsch Ulanow, genannt Lenin, ist gestorben, ein Mensch, der eine Revolution in Szene setzte, wie sie die Weltgeschichte als das Werk eines einzigen Mannes noch nicht gesehen hat. Sie ist zwar nur in einem großen Lande zum Durchbruch gekommen, aber ihre Wogen prallen auch heute noch mit großer Macht das Gefüge vieler anderer Völker in fast allen Erdteilen an und haben vorübergehend auch schon manches Bollwerk staatlicher Macht, das sich ihnen entgegenstellte, überflutet. Lenin war keiner von den Enterbten Rußlands, er stammte nicht aus der großen Proletariatschicht der Reibehäuser, sondern war der Sohn eines Gutsbesitzers, der kein geübtes Einkommen hatte und eine geachtete gesellschaftliche Stellung besaß. Und doch war er Revolutionär, wie keiner seines Alters, Revolutionär mit einer Inbrunst des Hasses gegen die bestehende Ordnung, von einem Zielbewußtsein und einer rücksichtslosen Tatkraft, wie er nicht alle Jahrhunderte geboren wird. Er war ein Revolutionär ohne Sentimentalität, von einer seltenen Kühle und Schärfe des Verstandes und in seinem Handeln frei von romantischen Neigungen und von Schwärmungen und Mühsüchten, welche das harte Festhalten an theoretischen Überlegungen mit sich zu bringen pflegt. Er war ein Politiker der revolutionären Tat, der wie wenige den Augenblick vorbereiten und zu nutzen verstand und mit hervorragender Führerkraft die Wünsche und Stimmungen des russischen Völkchens für seine Zwecke zu nutzen wußte.

Revolutionär wurde Lenin als Student der Rechte. Sein Bruder ist wegen revolutionären Untrieben in jungen Jahren hingerichtet worden. Er selbst hat das Brot der Verdammung eßen müssen. Er war es, der in der jungen sozialistischen Bewegung Rußlands den revolutionären Gedanken zum Durchbruch brachte, der das Kleinbürtigkeit, den Revisionismus und Opportunismus, den „Liberalismus“ im russischen Sozialismus bis auf den Grund bekämpfte und auf der Londoner russischen Sozialisten-Konferenz im Jahre 1903 die Spaltung des russischen Sozialismus in Bolschewiki (d. h. Mehrheitler) und Menjewiki (d. h. Minderheitler) mit weniger radikalem Programm, geführt von Lenin) und Menjewiki (d. h. Minderheitler mit weniger radikalem Programm, geführt von Martow) durchführte. Er hat auch aus Karl Marx' Schriften den eigentlichen Revolutionsgedanken, das revolutionäre Prinzip herausgearbeitet und damit Karl Marx in einer Weise interpretiert, daß darüber heute noch nicht die revisionistischen Philosophen des Marxismus zur Ruhe gekommen sind. Sie bekämpfen noch heute die Auslegung, die Lenin den Lehren Karl Marx gegeben hat, weil sie noch nicht gemerkt haben, daß es Lenin lediglich darauf ankam, Karl Marx für seine revolutionären Zwecke zu gebrauchen und daß er ihn deshalb als Meister und Apostel des revolutionären sozialistischen Zeitgeistes hinstellen mußte. Marx war für Lenin nur die große Kluft seiner revolutionären Bestrebung. Wenn man die Schriften Lenins nachliest, an erster Stelle das Werk „Etat und Revolution“, so muß man angeben, daß Lenin keine Interpretation mit einer logischen Schärfe und Konsequenz, man möchte fast sagen, mit einer logischen Grausamkeit durchführt, die durch ihre Selbstsicherheit alle revisionistische Kritik von vornherein jählicher Eindringlichkeit zum Wenigsten des imponierenden Formates beraubt. Seine Darlegungen wirken bei aller inneren Kälte außerordentlich suggestiv. Trotzdem ist es Lenin mit seinem Marxismus sehr ernst gewesen, er hat an ihn geglaubt, so wie er ihn aufnahm, er hat nicht bewußt die Marx'schen Lehren, die in sich ja nicht eindeutig sind, verfälschen wollen und er hat sich für ihre Durchführung mit brutaler Rücksichtslosigkeit eingesetzt.

Er begann damit gleich, und zwar ohne Klompf, nachdem er im November 1918 die Regierung Kerenskij gestürzt hatte. Er war sich darüber klar, daß weder der russische Arbeiter und noch weniger der russische Bauer seine Ideen und Ziele ohne weiteres verstehen würde. Aber das machte ihm keine Sorge. Über die „Übergangszeit“, wie er es nannte, sollte ihm ein diktatorisches Regiment hinweghelfen, er hoffte, daß er durch energische Zwangsmaßnahmen allmählich doch eine überwiegende öffentliche Meinung für die Zweckmäßigkeit

und Güte seiner Umwälzungspläne gewinnen könnte, daß Zwang und öffentliche Meinung allmählich eine „Gewöhnung“ (dieser Begriff spielt bei dem Theoretiker Lenin eine große Rolle) herbeiführen würde. Seine materialistische Auffassung vom menschlichen Wesen kommt in diesem Gewöhnungsbegriff ganz besonders deutlich zum Ausdruck. Aber Zwang und Diktatur und die Tücheln mit ihren fürchterlichen Grausamkeiten auch das kaltblütige Hinopfern von Millionen von „Gegenrevolutionären“ haben diese „Gewöhnung“ nicht zu Wege gebracht. Die Zweckmäßigkeit seiner Gesellschaftsziele hat das naive russische Volk in seiner Gesamtheit nicht zu begreifen verstanden, am allerwenigsten die landhungrige Landbevölkerung, die rund 75 bis 80 Prozent der russischen Gesamtbevölkerung ausmacht. In dem Selbsthaltungsbetrieb und dem natürlichentrieb nach persönlichem Eigentum sind die Lenin'schen Weltverbesserungspläne in Rußland jäh gescheitert.

Aber Lenin hat nicht gezögert, und darin zeigt sich wieder die bedenkenlose Elastizität dieses Mannes, im letzten Augenblick vor der unvermeidlichen Katastrophe eine Revision seiner Marx'schen Zielsetzung vorzunehmen und sie Schritt für Schritt abzubauen. War bisher jeglicher Schritt in Rußland verflucht, so ist es seit zwei Jahren nur noch die Großindustrie und der Außenhandel. Die Kleinindustrie und das Handwerk darf wieder nach privalkapitalistischen Geschäftsmethoden arbeiten. Das Prinzip des Staatskapitalismus und das des Privatkapitalismus kämpfen heute in Rußland um die Vorherrschaft. Dieser Konfliktkampf ist von der Moskauer Regierung bewußt freigegeben und mit grausamer Spannung sieht sie dem Ausgange zu. Natürlich liegt ihr daran, daß die sozialistische Theorie die Oberhand behält und auf diesen Wunsch ist ihre gesamte Außenpolitik eingestellt, er veranlaßt sie, immer wieder den Weltrevolutionsgedanken voranzutragen. Denn darüber ist man sich klar, daß der Sozialismus nicht durchzuführen ist und auch der russische Staatskapitalismus nicht aufrecht erhalten werden kann, wenn der Sozialismus nicht bei allen Staaten verwirklicht wird, die in enger wirtschaftlicher Verbindung miteinander stehen.

Lenin hat das Ende dieses Kampfes, das uns nicht zweifelhaft ist, nicht mehr erlebt. Es ist bemerkenswert, daß er nicht gekürrt wurde, als er mit der Revision seiner Wirtschaftspolitik begann. Denn an einer starken kommunistischen Opposition hat es nicht gefehlt. Daß das nicht geschah, hat seinen wesentlichen Grund in der außerordentlich begabten Weise, mit der Lenin seine Anhängererschaft zu behandeln verstand. Man kann es einen Trick nennen, daß Lenin seine Fehler, die er beging, immer mit voller Aufrichtigkeit aus sprach. Jedenfalls verstand er sich mit solcher Methode, die allen bisher erfahrenen Gesplogenenheiten der hohen Diplomatie, Schnurstracks widerstand, ein ganz außerordentliches Vertrauen zu dem Ruhm seiner Führereigenschaften, seiner geistigen Klarheit und Willensstärke gefestigt, so auch noch der Ruhm rücksichtsloser Wahhaftigkeit gegen sich selbst. Wenn Lenin in letzter Zeit in Versammlungen auftrat, dann wurde er von seinen Anhängern fast wie ein höheres Wesen umjubelt und verehrt. Schon heute weht die russische Legende ehrfürchtige Sagen um sein Haupt. Von Millionen wird er mit Recht verabschiedet, aber Millionen ist er auch Propheet und Erlöser, ist er, wie Maßstab in der roten Fahne schrieb, der „Moses, der die Sklaven aus dem Lande der Knechtschaft herausführte, um mit ihnen ins gelobte Land einzuziehen.“

Die Nachfolge Lenins.

Bis zur Wahl des Nachfolgers Lenins wurden Rykoff und Kamenew die Geschäfte des Vorsitzenden im Räte der Volkskommissare weiter geführt. Kamenew hat einen Befehl des Revolutionären Kriegsrats an die Rote Armee und Flotte unterzeichnet, in der diese aufgefordert werden, mit noch größerer Kraft auf ihrem Posten als Verteidiger der Eroberungen der großrussischen Revolution zu stehen. Der Tod Lenins hat unter den Massen große Bestürzung hervorgerufen. In den Arbeitervierteln spielten sich außerordentliche Trauerkrisen ab. In den Straßen Moskvas finden fast stündlich große Volksversammlungen statt, in denen der Trauer um Lenin Ausdruck gegeben wird.

Das Verleide der deutschen Regierung.

Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Brodorski-Kanau, wird mit der Übermittlung des Verleides der deutschen Reichsregierung an die Sowjetregierung beauftragt und wird an den Feierlichkeiten anlässlich der Beerdigung Lenins in Moskau teilnehmen. Auf der Berliner russischen Botschaft wird voraussichtlich am Samstag eine größere Trauerfeier stattfinden.

Die französische Presse zum Tode Lenins.

Die Humanität erscheint anlässlich des Todes von Lenin mit einem Trauerband. Das kommunistische Blatt widmet dem Diktator einen bewegten Nachruf; die bürgerliche Presse äußert sich dagegen sehr zurückhaltend und fällt im allgemeinen ein unglühendes Urteil über Lenin.

Beschleunigte Gründung einer Goldnotenbank.

Der Sachverständigenausschuß und die Goldnotenbank.
Paris, 23. Jan. Die Reichsregierung, mit der der Sachverständigenausschuß seine gestrigen Beschlüsse fasste, hat in diplomatischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Man ist der Ansicht, daß die Arbeiten bereits bis zum 20. Februar zum Abschluß gelangen werden, wenn, wie bisher, vor- und nachmittägliche Sitzungen abgehalten werden. In Berlin wird sich der Ausschuß vom 30. Januar bis 15. Februar aufhalten. Nach Begegnung der Bankfragen wird er mit der Prüfung des deutschen Staatshaushaltes beginnen. Die Gallana, die Dr. Schacht gestern in der Sitzung des Ausschusses eingenommen hat, ist Gegenstand glühender Kommentare. Wie jetzt besteht wird, hat Dr. Schacht im Laufe der Sitzung vor allem die Notwendigkeit einer internationalen Anleihe geäußert und den Standpunkt vertreten, daß in erster Linie mit dem Ertrag einer solchen Anleihe, im übrigen mit Hilfe deutschen Kapitals zur Begründung der neuen Goldnotenbank (mit einem Kapital von 1 Milliarde Goldmark) geschritten werden müsse.

Dazu schreibt der Petiti Parisien: Diese Auffassung halten wir für die richtige. Bei dem gegenwärtigen Zustande Deutschlands wird es schwer fallen, das deutsche Kapital vor dem ausländischen Kapital zu bekommen, wird vielmehr die deutschen Industrien bewegen, wenigstens ihre Devisen heimzuführen und sie der Staatsbank zur Verfügung zu stellen. Im übrigen hat der Sachverständigenausschuß trotz der dringenden Vorstellungen Dr. Schachts sich nicht bereit gefunden, die Leitung der in Aussicht genommenen Bank lediglich deutschen Direktoren anzuvertrauen; sie wird sich vielmehr einer internationalen Kontrolle unterstellen müssen. Die Leitung der Goldnotenbank soll, soweit wie möglich, einen internationalen Charakter tragen. Es fragt sich nur, ob Frankreich und Belgien darauf einehen werden, daß die gesamten Finanzen Deutschlands unter die Aufsicht eines internationalen Finanzdirektoriums gestellt werden, da das Direktorium gleichzeitig eine hervorragende Kompetenz in der Frage der Reparationen erlangen würde.

Das Kapital der Goldnotenbank.

Die Errichtung der deutschen Goldnotenbank steht bereits in nächster Zeit bevor. Das Kapital wird nicht eine Milliarde Goldmark betragen, sondern nur 400 Millionen. Die Goldmark, die zur Ausgabe gelangen soll, wird auf 1:2790 Kilogramm Feingold basieren. Sie der Bank soll Berlin sein. Die Reichsregierung wird einen Kommissar bei der Bank ernennen. Das Verhältnis des deutschen Kapitals zu dem ausländischen steht noch nicht fest.

Die deutschen Auslandsguthaben.

Die Reparationskommission gibt folgendes Communiqué heraus:
Der Sachverständigenausschuß zur Prüfung der deutschen Auslandsguthaben hat eine sorgfältige erste Untersuchung der ihm unterbreiteten Probleme vorgenommen. Er hat Herrn Dr. Schacht und Herrn Bergmann über Fragen der allgemeinen Beziehungen gehört, unter denen es dem Ausschuß möglich sein wird, rascheste Untersuchungen in Deutschland anzustellen. Der Ausschuß wird sich kommenden Dienstag versammeln. Das Sekretariat des Ausschusses, das in Paris bleiben wird, wird in der Zwischenzeit eine bedeutende Menge von statistischen Mitteilungen sammeln, die der Ausschuß zur Durchführung seiner Arbeiten für notwendig hält.

Das deutsche Finanz- und Steuerprogramm.

Hamburger Rede Dr. Luthers.
Reichsfinanzminister Dr. Luthers wollte gestern in Hamburg, wo er auf Einladung des Hamburger Ueberseesklubs einen Vortrag hielt über den Aufbruch, Rhein- und Ruhrfrage, Einseitend führte er aus, daß wir vom Sachverständigenausschuß die Feststellung der Wahrheit erwarten über unsere Verhältnisse. Aus dieser Wahrheit dürfen wir hoffen, daß sich auch der Wille zu einer Regelung herausfinden werde, bei der das deutsche Volk bestehen und wieder emporkommen kann. Weiter erklärte Dr. Luthers u. a.: Ich darf vermelden, daß seit 15. November kein Schachwech'el mehr diskontiert worden ist. Aber jetzt ist eine Bilanzierung des Hausaltplans notwendig, um die Notenpresse dauernd still zu legen. Die jetzige Steuerbelastung geht über das politische und wirtschaftlich vernünftige Maß hinaus; aber sie mußte jetzt erfolgen. Die Steuerlast verteilt sich auf Reich, Länder und Gemeinden. Daher ist der Vorwurf falsch, das Reich ziehe den Rest zu wenig heran, da auch Länder und Gemeinden noch Einnahmequellen gelassen werden müssen. Wichtig ist ferner, daß der Hausaltplan keine Ausgaben für Reparationen und Defizitkosten enthält. Die deutsche Arbeits-

leistung muß aufs höchste Maß gebracht werden. In der Rhein- und Ruhrfrage ist die Regierung zum Beobachten gezwungen. Die Franzosen und Belier scheinen eine Umstellung des Wirtschaftskörpers nach Westen vornehmen zu wollen, und eine neue Art Reparationspolitik einzuführen. Die rheinische Goldnotenbank soll willkommen sein, soweit sie es vermag, der Industrie Kredite zur Verfügung zu stellen; aber wir können die Bank nicht billigen, wenn sie von französischer Seite mit der Berechnung der deutschen Währungseinheit betraut wird. Wenn aus den sogenannten Ausgleichskassen eine französische Steuerquelle gemacht werden soll, so muß ich dagegen protestieren. Eine produktive Gestaltung der Reichsbahn ist auf die Dauer ohne die Einnahmen der letzten Regie nicht möglich. Einig die Freiheit der deutschen Wirtschaft und die politische Einheit Deutschlands ermöglichen überhaupt die Reparationsleistungen. Ich spreche die Hoffnung aus, daß in Paris sich aus dieser Wahrheit der Wille zur Begründung ergibt.

Die Regierung Macdonald im Amte.

Die erste Arbeiterregierung in der Geschichte Englands ist nunmehr auch formell in ihr Amt eingeführt worden. Gestern am frühen Morgen schon begaben sich die Exminister des Baldwin-Kabinetts in Ardern zum König, dem sie die Siegel und Insignien ihrer Ämter wieder zur Verfügung stellten. Hierauf empfing der König, bei dem sich auch der Prinz von Wales befand, die Minister des neuen Kabinetts, die er vereidigte und denen er Siegel und Insignien ausshändigte. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich vor dem Eingängen des Buckingham-Palastes versammelt, um Kunde dieses historischen Ereignisses zu sein. Im Anschluß hielt das neue Kabinet in der Downingstreet, dem antlischen Sitz der englischen Ministerpräsidenten, seine erste Sitzung ab, an der unter Macdonalds Vorsitz zehn Mitglieder teilnahmen. Im Laufe des gestrigen Mittwochs besuchte Macdonald auch das Außenamt, um dort seine Obliegenheiten als Außenminister offiziell zu übernehmen.

Ein Mißtrauensvotum der Konservativen.

Eine Gruppe der konservativen Partei beabsichtigt, kurz nach der Wiedereröffnung des Parlaments folgendes Mißtrauensvotum gegen Ramsay Macdonald einzubringen:
„Das Haus hat zu einer Regierung, die nicht einmal den dritten Teil der englischen Wähler darstellt, kein Vertrauen, weil sie außerhalb theoretischer und praktischer auf den Sozialismus eingeschworen und daher außerstande ist, die Verwaltung des Landes entsprechend den Wünschen der großen Mehrheit seiner Bürger durchzuführen.“
Die konservative Gruppe, die die vorstehende Resolution einbringen gedenkt, steht unter der Führung des Abgeordneten Sir Kingsley Wood.

Weitere Mitarbeiter Macdonalds.

Dem Kabinet Macdonald werden zahlreiche Mitarbeiter fehlen. Der Premierminister beschäftigt, eine Reihe von Unterassistenten mit besonderem Aufsehen zu betrauen. Die Daily Mail macht über die Besetzung verschiedener Unterassistentenposten folgende Angaben: Unterassistent für den auswärtigen Amtes Buislonen, Erziehungsweesen Robns, Kriegsministerium Major Allen, Innenministerium Davies, Finanzsekretär Rawlson, Unterassistent für das Grubenwesen Stinwell. Der Daily Mail zufolge wird Salinas zum Erbenanwalt und Steiler zum Generalkassanant ernannt werden. Drei der neu ernannten Minister und zwar Sidney, Olivier und General Thomson, sowie auch Henderson müssen sich um einen Abgeordnetenposten bewerben. Henderson wurde bekanntlich bei den letzten Wahlen geschlagen.

Ein Protest der Pfälzer Katholiken.

Die Katholiken von Ludwigshafen haben gestern dem Vertreter der Rheinlandkommission folgende Kundgebung zugehen lassen:
Die unterzeichneten katholischen Pfarrer der Stadt Ludwigshafen, die katholischen Kirchenverreter der 7 Pfarreien und die Vertreter der sämtlichen katholischen Vereine lennen die Unmöglichkeit der Interaktion Rheinlandkommission auf die folgende Tatsache:
Die im Eigentum der Katholiken von Ludwigshafen stehende Pfälzer Druckerei, in der die Neue Pfälzische Landeszeitung, das katholische Kirchenblatt und die katholische Arbeiterzeitung erscheint, wurde wieder Nacht und Tag von den benachteiligten Truppen gewaltsam geschlossen und wird immer noch geschlossen gehalten.
Die offenkundige Widerrechtlichkeit dieses Vorgehens und die dadurch hervorgerufenen schweren Schäden der kirchlichen Interessen hat unter den Katholiken der Stadt Ludwigshafen eine tiefgehende Erregung hervorgerufen und dieselben haben entschlossen, diese Gewalttätigkeit nicht weiter zu ertragen.
Wir, als die berechneten Vertreter der 80 000 Katholiken von Ludwigshafen erheben deshalb den Herrn Delegierten der Interalliierten Rheinlandkommission, das volle freie Verfügungrecht der Katholiken über ihr Eigentum wieder herzustellen.

Die große Tagung des Reichsausschusses der deutschen Zentrumspartei hat wieder einmal unsere Gegner empfindlich enttäuscht.

Baden.

Das Zentrum — die verfassungstreue Volkspartei.

Die große Tagung des Reichsausschusses der deutschen Zentrumspartei hat wieder einmal unsere Gegner empfindlich enttäuscht. Was wurde nicht alles in der zentrumsfeindlichen Presse von dieser Tagung für ihre eigenen agitatorischen Zwecke erwartet.

„Die Nichtannahme des von dem Reichspostministerium Abteilung München herausgegebenen wertbeständigen Notgeldes war nach einer heute eingeholten fernmündlichen Entscheidung der vorgelegten Behörde gerechtfertigt.“

Ein Nachwort zu einem Nachwort.

Unter der Überschrift: „Zum Reichsgründungstag. Ein Nachwort“ glaubt der Schriftleiter des Karlsruher Tagblatts in der Dienstag-Ausgabe dieses Blattes noch einige Bemerkungen zur Reichsgründungsfeier der badischen Regierung machen zu müssen.

Wendet man sich von der ersten Seite des Blattes zur dritten, wird man ohne weiteres Klarheit darüber erhalten, was der Schriftleiter zu seiner Kritik letztlich veranlaßt hat.

Vom Bonndorfer Landbund.

Aus dem Odenwald schreibt uns ein Landwirt: Mit Interesse wird man die Geistesoffenbarungen des Bonndorfer Landbundes gelesen haben.

Was aber die Rede Unruh angeht, so wird man sich getrost zu eigen machen dürfen, was der Kultusminister in seiner Begrüßung hervorhebt und was von allen Seiten begrüßt wird.

Was aber die Rede Unruh angeht, so wird man sich getrost zu eigen machen dürfen, was der Kultusminister in seiner Begrüßung hervorhebt und was von allen Seiten begrüßt wird.

worzu vor allem die Führer gehören sollen, mit den kleinen Geistes erben erben müssen.

Karlsruhe.

Deutschnationaler Handlungsgesellenverband. Wie weisen auf den heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, im kleinen Festsaal stattfindenden Vortrag von Reichstagsabg. W. Lambach hin.

Das deutsche Zentrum hat wieder einmal unsere Gegner empfindlich enttäuscht. Was wurde nicht alles in der zentrumsfeindlichen Presse von dieser Tagung für ihre eigenen agitatorischen Zwecke erwartet.

Karlsruhe. Standeshochzeit.

Standeshochzeit. Am letzten Sonntag verarmte sich eine stattliche Zahl von Gästen im Saale des St. Josefshauses, um einer musikalischen Abendfeier zu lauschen.

Badisches Landestheater.

Mozart: „Titus“.

Aus der schier unerschöpflichen Fundgrube aller Opernliteratur von J. T. sehr feinem Wert hat Anton Rudolph schon manchen Schatz an Licht gehoben.

Aus dem Konzertsaal.

Konzert Marie v. Ernst mit ihren Meister-Schülerinnen.

Wie das bei beachtlichen Schülerabenden zu sein pflegt, konnte auch gestern Abend der Konzertsaal die (meist weiblichen) Besucher kaum fassen.

Baden-Baden.

Das zweite Winterkonzert der Nieder-tafel Aurlia.

Das zweite Winterkonzert der Nieder-tafel Aurlia war von so hervorragender Güte, daß ich nur eine Pflicht erfülle, wenn ich ihm an dieser Stelle anerkennende Worte widme.

„Eusebius“ von Max Burch.

„Eusebius“ von Max Burch. Diesem erschütternden Gesange gegenüber stand der nächste Chor: „Sonnen-aufgang“ von Brahm, eine schwebende Komposition, die aber glänzend erblüht wurde.

And noch Josef. — Die Klein- vergaß, die Tage- und zu stellen. Doch ist der Antritt über-er-Kall hatte, auf-ber-Lohnes. Und-ende Stimme der-chen haben, als sie- es Schulgenossen- häufige Punkte- Kall kannte allem- der größte Seiten- sie da-hört haben- en. Keine Fräule- von schnell es für- von, hinauf in den- fortsetzung folgt.)

And noch Josef. — Die Klein- vergaß, die Tage- und zu stellen. Doch ist der Antritt über-er-Kall hatte, auf-ber-Lohnes. Und-ende Stimme der-chen haben, als sie- es Schulgenossen- häufige Punkte- Kall kannte allem- der größte Seiten- sie da-hört haben- en. Keine Fräule- von schnell es für- von, hinauf in den- fortsetzung folgt.)

And noch Josef. — Die Klein- vergaß, die Tage- und zu stellen. Doch ist der Antritt über-er-Kall hatte, auf-ber-Lohnes. Und-ende Stimme der-chen haben, als sie- es Schulgenossen- häufige Punkte- Kall kannte allem- der größte Seiten- sie da-hört haben- en. Keine Fräule- von schnell es für- von, hinauf in den- fortsetzung folgt.)

And noch Josef. — Die Klein- vergaß, die Tage- und zu stellen. Doch ist der Antritt über-er-Kall hatte, auf-ber-Lohnes. Und-ende Stimme der-chen haben, als sie- es Schulgenossen- häufige Punkte- Kall kannte allem- der größte Seiten- sie da-hört haben- en. Keine Fräule- von schnell es für- von, hinauf in den- fortsetzung folgt.)

And noch Josef. — Die Klein- vergaß, die Tage- und zu stellen. Doch ist der Antritt über-er-Kall hatte, auf-ber-Lohnes. Und-ende Stimme der-chen haben, als sie- es Schulgenossen- häufige Punkte- Kall kannte allem- der größte Seiten- sie da-hört haben- en. Keine Fräule- von schnell es für- von, hinauf in den- fortsetzung folgt.)

Grenzen des französischen Imperialismus.

Von Studiendirektor Dr. Heibges (Hamm).

Das Jahr 1923 sah den französischen Imperialismus auf seinem Höhepunkt. Obwohl schon die Wälder von Compiègne und das Schloß von Versailles waren 1918 und 1919 Zeugen gewesen, wie die deutsche Macht, die bis dahin Frankreichs unaufhaltbares Streben nach Osten allein den Weg verperrt hatte, in Scherben ging, und wie die französische See den Zug nach dem Rhein antrat. Aber damals war Frankreich nur eine von den Duzenden der „alliierten“ und „assozierten“ Mächte, die erst in ihrer Gesamtheit das deutsche Schwert zerbrochen; noch mehr, es war eine der schwächsten, und nur die englische Ausnahmspolitik und die unerlöschlichen Hilfsmittel von Panamerika hatten es vor dem sicheren Untergang bewahrt.

Inzwischen ist die Geschichte weitergegangen. Das „jugendhafte“ Frankreich, das so meisterhaft die Welt beherrschte, den Untergang der Welt Zivilisation durch „Barbarismus“ zu verhindern, das die geweihten Boulevards von Paris, der „Leuchte der Welt“, von Leontenischleifen besäumt wurden, dieses so jugendhafte Frankreich hat sich ganz anders entwickelt als seine ehemaligen Gönner und Freunde damals ahnen konnten. Es hat sich benommen auf die Politik Ludwigs des XIV., auf die Politik Napoleons I.; Poincaré, der republikanische Adorator und großapollinische Wortführer, betritt die Bahn des Sonnenkönigs und des Schlachtenkaisers; Eitelkeit und Ruhmsucht, von jeder die hervorhebendsten Eigenschaften des gallischen Nationalcharakters, haben wiederum die Franzosen verführt, als „Grande Nation“ die Rolle in Europa zu spielen, und wiederum ist Deutschland nie im Jahrhundert der „Kaiserzeit“ zurückgefallen, wie zur Zeit von Jena und Auerstadt der Welttrübsand.

Aber es ist nicht Deutschland allein, Frankreichs Hegemoniepolitik und sein militärischer Großwahn haben seit 1918 den Wiederaufbau der gesamten Weltwirtschaft verhindert. Diese Erkenntnis ist im Jahre 1923 überall in der Welt durchgedrungen, und so vollzieht sich allmählich eine Stimmungs- und Umwälzung zu Ungunsten Frankreichs, und des „ominösen Wort“ „Isolation“ erhebt sich am politischen Horizont des Quai d'Orsay.

Das Stichwort geht aus von England. Nach Uebereinstimmung der englischen öffentlichen Meinung war das Jahr 1923 eines der entscheidendsten in der britischen Geschichte. Wie war die Passivität der englischen Außenpolitik größer, nie war der traditionelle englische Grundsatz des balance of power, des Gleichgewichts der Mächte auf dem Kontinent, weniger beachtet worden als in der kritischen Stunde, wo die „wohlwollende Hypothese“ der Downing-Street — nach Asquiths bitterbösem, aber treffendem Wort — es zuließ, daß französischer Wirtschaftsimperialismus durch die Ruhrbesetzung sich die größten Rohstoffvorräte Europas und französischer Militarismus sich die reichste Waffenkammer des Kontinents sicherte. Das konservative Kabinett in London, das schweigend und duldsam die bewährten Bahnen als englische Staatskunst verließ, holte sich eine Wahlperiode ab, ohne zu sehen, wie man laut, wegen der Schuldschulden, als ob der weltumfassende Blick des englischen Wählers nicht die verhängnisvollen Fäden der internationalen Politik in den Kreis seiner Überlegungen gezogen hätte.

Wie dem auch sei, auf jeden Fall kehrt England zurück zu der Politik des balance of power, die seinen Staat auf dem Festland so übermächtig werden läßt, daß er keine Bedrohung der übrigen — lies der britischen Welt — wird. Damit ist das Rivalitätsverhältnis zwischen dem Inselreich und der französischen Militärmacht, die ganz Europa in ihre Fesseln

schlagen will, gegeben. Für England ist Frankreich der Rival geworden, den es zwar nicht mit Waffengewalt niederwerfen will — dafür ist das Friedensbedürfnis vor allem in den englischen Dominionen zu groß — noch kann — dafür ist Frankreichs Vorkriegslegenheit zu liberal — den es aber politisch schachmatt zu setzen noch immer in der Lage ist.

Das Spiel hat begonnen und zwar an Frankreichs schwächstem Punkt. Wo liegt der? Es ist der Seeweg zwischen Afrika und Marokko. Hier liegt die Verbindung von Kolonien und Mutterland, zwischen dem Frankreich, dessen Grenzen Vorend und Rhein sind, und dem „größeren“ Frankreich im dunklen Erdteil zwischen dem weißen 39 Millionen Volk haben und den 60 Millionen Freres de couleur, den „farbigen Brüdern“ drüben. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die französischen Militärs und Politiker in neuerer Zeit mit Vorliebe die Fiktion des 100-Millionenvolkes aufgestellt und in mehr oder minder plumper Art eine Gleichstellung Weiß und Schwarz vorgekommen haben. Weil das alte auserwählte Frankreich mit seinen — trotz Fiktion — nur 39 Millionen keine Ambitionen auf die Vormachtstellung in Europa nicht aufrecht erhalten kann, ohne sich äußerlich zu machen, hat es die sozietas leonina mit den Nubens und Sudannegern, mit den Einwohnern des Kongo und des Niger, und nicht zuletzt mit den Marokkanern geschlossen, hat mehr als 200 000 Soldaten in seine Arme einereicht, verwendet die Schwarzen in Verwaltungstiteln, ebenso wie die militärischen Positionen und läßt Deputierte der Kolonien in die französische Kammer kommen. So wird überall, in Schule und Presse, mit der Fiktion der neun Frances gearbeitet. Nur schnelleren Beschaffung des Truppenmaterials aus dem Süden soll der alte Plan der Bahn durch die Sahara trotz Frankenhäufung in kürzester Zeit verwirklicht werden, und der Seeweg Tunis-Marseille gewinnt von Tag zu Tag an Bedeutung.

Hier hat das deutsche Schachspiel eingeleitet. Der Seeweg Tunis-Marseille ist Frankreichs schwache Stelle, denn er kann nur durch die maritime Herrschaft des Mittelmeeres gesichert werden; diese aber ist Frankreichs Sündenanklagen. Freilich noch unlangst konnte das stolze Gallien das Mittelmeer als mare nostrum im Sinne Altroms betrachten. Es war zu der Zeit, wo England seine Schiffsflotte in der Nordsee gegen „die deutsche Gefahr“ konzentriert hatte. Inzwischen liegt die deutsche Flotte auf dem Boden des Meeres, und England hat den Schutz seiner Interessen im Mittelmeer wieder selbst übernommen. Die Art und Weise, wie es hier im Mittelmeer zu neuen Bündnissen schreitet, beweist, daß es Frankreich für nichts machen will. Ein englisches spanisch-italienisches Flottenabkommen ist in Vorbereitung, worüber man in Paris zum wenigsten erfährt werden wird.

Das Hinüberziehen Spaniens ist von Großbritannien nicht schwer, denn zwischen Frankreich und seinem Nachbarn südlich der Pyrenäen besteht alte Gegenseitigkeit in der Langerfrage. Beide Mächte erheben Anspruch auf den wichtigen Hafen an der nordafrikanischen Küste, der nach dem Ausbau der französischen und schwedischen Kapitalgebannten Eisenbahn von Tanger nach der marokkanischen Hauptstadt Fez eine besondere Bedeutung erlangt. Der Anspruch Spaniens ergibt sich mit Naturnotwendigkeit aus der Lage des Hafens, unmittelbar gegenüber der spanischen Küste und inmitten des spanischen Marokkos, das die neue Regierung mit allen Mitteln behaupten will. Die Franzosen aber verlangen Tanger als Ergänzung zu dem überwiegenden Teil von Marokko, den sie sowieso schon besitzen. Eine Einigung zwischen den beiden Mächten ist bis heute noch nicht möglich gewesen, und so ist die Annäherung Spaniens an England verfrachtet, da England nicht daran denkt, durch Ueberlassung des wichtigen Hafens an die stärkste Militärmacht Europas sich gegenüberliegenden Gibraltar, das immer noch

der Schlüssel zur britischen Weltstellung ist, zu gefährden.

Der dritte Partner im neuen See-Bund ist Italien. Eine Zeitlang haben Differenzen zwischen Rom und London bestanden, anlässlich des Korfu-Konfliktes. Sie sind beigegeben. Der Duxirial hat sich wieder auf die geographische Lage seines Landes begeben, das mit seinen langgestreckten, küstentüchtigen Küsten auf die Freundschaft der stärksten Seemacht angewiesen ist. Eine Tatsache, die uns vor Fahren von Missionen bzw. der Fokkung Italiens in einem deutsch-englischen Konflikt hätte freihalten müssen. Und so bedröht der allmächtige Enteng, den König Alfons im alten Rom fand, nicht nur ein Beweis für das neuewachsende Lebensgefühl der beiden lateinischen Schwesternationen, sondern wurde auch in London mit tiefster Befriedigung vernimmt.

Das Mittelmeerbündnis zwischen England, Spanien und Italien besteht. Man hat schon von gemeinsamem Flottenmanövern, die an feiner anderer Stelle stattfinden können, als da, wo Frankreichs Verbindungsweg nach Marokko führt, gesprochen. Frankreich hat wiederum sich der Umklammerung mit allen Rindern des gewieften Karrier-Diplomaten zu erwehren. Es hat den Kontinentalblock gestündet, der neben seinem allzeit getreuen Tributanten Belgien und Polen namentlich die Klein-Entente umfassen sollte und mit Hilfe des schlaunen Venetianer Führer ausbreite nach Sowjetland. Aber das neue Jahr hat böse Uebererraschungen gebracht. Jugoslawien ist aus der Reihe der Kleinen Entente herausgeraten, und die Belarader Konferenz, die nach Herrn Venetianers Wunsch die Beteiligung Südslaviens und Rumäniens an den Militärverträgen der Tschekoslowakei mit Frankreich bringen sollte, endete mit einer Sensation. Südslaviens Führer Radopolik, der 43jährige Partisch hat plötzlich ein frühes Abkommen mit Italien aus der Tasche gezogen. Man höre und fauue! Bis vor kurzem laar die beiden Staaten in heftiger Feindschaft und haben Fiume, und 1919, d'Annunzio mit seinen Legionären die Stadt besetzt, wäre es fast zu einem kriegerischen Zusammenstoß gekommen. So stand noch bis gestern Südslavien als sicherer Akkomplice der französischen Politik an der Adria, und heute ist die Situation von Grund auf verändert. Italien erhält Fiume, Südslavien den Hafen Baros und für 30 Jahre das Benutzungsrecht des Hafens von Fiume, und darüber hinaus soll ein Vertrag auf politischer, wirtschaftlicher und militärischer Basis geschlossen werden.

Spanien, Italien, Jugoslawien, diese drei Anreiner des Mittelmeeres im Bunde mit der stärksten Seemacht haben sie ungewohnten Druckmittel in der Hand. Zwischen den beiden Frankreich „geht jetzt eine Sperre ein, die sich von englischen Gibraltar über die spanische Ostküste und Valereen, das italienische Sardinien und Sizilien bis zum britischen Malta erstreckt. Hier kann die Zufuhr des französischen Truppentransports aus dem Mittelmeer durch Zentralafrika unterbunden werden, hier liegt der schwächste Punkt der französischen Stellung. So bedeuten die neuen Bündnisse an der Adria und im westlichen Mittelmeer einen Rückschlag für den französischen Imperialismus, der, wenn er nur von den 30 Millionen weissen Franzosen getragen wird, zum Tode verurteilt ist. Der Rückschlag für die französische Außenpolitik entpricht der Waife des französischen Franken. An dem Tage, wo Frankreich eintritt, daß seine übertriebenen Expansionsbestrebungen ihm den Blod der Ganer eingbrocht haben, daß seine zerstreute Deutschlandspolitik die Währung zerrüttet hat, wird es eine neue Außenstellung ebenso wie um seine Währung besser bestellt sein. Aber es wird erst der Tag sein, an dem Poincarés Stern verbleibt und mit ihm die Unionjactes des nationalen Blochs untergeht.

(*)

Die Arbeitszeitfrage

(Von Dr. Heinrich W. d. L.)

steht gegenwärtig, fast noch mehr als die Lohnfrage, im Brennpunkt der Kämpfe zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Am 17. November 1923 war die Demobilmachungsverordnung über die achtstündige Arbeitszeit nach mehrerer Verlängerung endgültig abgelassen. Vom 17. November bis 21. Dezember 1923 hat ein wie ein geübter achtstündiger Tag nicht. Am letzten Tage gab die Reichsregierung auf Grund des Grundgesetzes eine Notverordnung heraus, die die Arbeitszeit neu regelt.

Die Notverordnung hält grundsätzlich am achtstündigen Tag fest. Praktisch werden allerdings so viel Ausnahmen geschaffen, daß künftig von dem „achtstündigen“ achtstündigen Tag nicht mehr die Rede sein kann. Wir sind sogar der Ueberzeugung, daß sie in vielen über die wirtschaftlichen Notwendigkeiten weit hinaus gehen.

In einzelnen bestimmt die Verordnung: Soweit sich Abweichungen von dem Grundsatz des achtstündigen Tages als erforderlich erweisen, soll die Verlängerung der Arbeitszeit nach dem § 5 der Verordnung grundsätzlich im Tarifvertrage vereinbart werden. In zweiter Linie und nur ausnahmsweise haben die Gewerbe- und Bergbauabteilungen das Recht, für einzelne Betriebe oder Betriebsabteilungen auf Antrag des Unternehmers eine Verlängerung der Arbeitszeit vorzunehmen, wenn sie aus betrieblichen Gründen, insbesondere bei Betriebsunterbrechungen durch Naturereignisse, Unglücksfälle oder andere unvermeidliche Ereignisse oder aus allgemein wirtschaftlichen Gründen notwendig ist. Es sind insbesondere einige Ausnahmen vom achtstündigen Tag vorgesehen, die auch ohne tarifvertragliche Regelung und ohne Genehmigung der Gewerbe- und Bergbauabteilungen Platz greifen. So kann der Reichsarbeitsminister für Gewerbebetriebe oder Gruppen von Arbeitnehmern, bei denen regelmäßig und in erheblichem Umfang Arbeitsbereitstellung vorliegt und keine tarifliche Regelung der Arbeitszeit vorgenommen worden ist, nach Anhörung der beteiligten wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, eine längere Arbeitszeit festsetzen. An 30 Tagen im Jahre kann der Arbeitgeber nach Anhörung der beteiligten wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, eine längere Arbeitszeit festsetzen. An 30 Tagen im Jahre kann der Arbeitgeber nach Anhörung der beteiligten wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, eine längere Arbeitszeit festsetzen. An 30 Tagen im Jahre kann der Arbeitgeber nach Anhörung der beteiligten wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, eine längere Arbeitszeit festsetzen.

Schon diese knappen Bestimmungen zeigen, daß mit der Arbeitszeitverordnung in der Frage der Arbeitszeit ein wichtiger Schritt gemacht ist. Trotzdem laufen die Unternehmern gegen die Verordnung. Ihre Wünsche geben sehr viel weiter. Sie wollen auf ganze Gebiete die Wirtschaftsbedingungen zu gewährleisten und die Stimmung gegen die „unerträglichen“ Arbeiter ist bis ins Ungeheure hinein für die Schirmherrscher eines Teils der Unternehmern günstig. Wie sich die Dinge in der Praxis entwickeln, ist abzuwarten, denn wenn wir später eingehend eingehen, für heute nur folgende: Im gesamten Bereich und in der Schirmherrscher der Wirtschaft ist die Stimmung gegen die „unerträglichen“ Arbeiter ist bis ins Ungeheure hinein für die Schirmherrscher eines Teils der Unternehmern günstig. Wie sich die Dinge in der Praxis entwickeln, ist abzuwarten, denn wenn wir später eingehend eingehen, für heute nur folgende: Im gesamten Bereich und in der Schirmherrscher der Wirtschaft ist die Stimmung gegen die „unerträglichen“ Arbeiter ist bis ins Ungeheure hinein für die Schirmherrscher eines Teils der Unternehmern günstig.

Der Polflug Amundsens.

J. M. Preisler, 20. Januar.

Wie bekannt, beschäftigt Amundsen in diesem Jahre seine schon zweimal zurückgeleitete Ueberquerung des Nordpols in dem Flugzeug von Spitzbergen nach Alaska einen in Angriff zu nehmen und hofft, nachdem diesmal die Vorbereitungen nach den Erfahrungen der letzten Jahre besonders sorgfältig durchgeführt werden, diesmal das Unternehmen durchzuführen zu können. Amundsen ist heute der erfolgreichste und erfahrenste Polarforscher. In seinem Vaterlande Norwegen wird er zusammen mit Freijof Hansen und dem Dichter Knut Hamsun zu den berühmtesten lebenden Söhnen des Landes gezählt, und wie sein älterer Berufsgenosse, Hansen, der große Polarforscher und spätere langjährige norwegische Ministerpräsident und große Menschenfreund, vor allem wegen seiner Eigenschaften als Mensch geschätzt wird.

Die Grundlage seines Rufes legte Amundsen mit seiner in den Jahren 1902 bis 1906 ausgeführten Nordpols-Expedition, die in die Gebiete des magnetischen Nordpols führte, und bei der ihm als erstes die Wegweisung der sogenannten Nordostpassage gelang, die seit 150 Jahren immer wieder von zahlreichen Forschern versucht worden war. Der Erfolg war um so höher zu bewerten, als seine Oloja nur ein kleines aber fruchtig gebautes 14 Meter langes Fährfahrzeug mit Hilfsmotor war, auf der er mit nur 6 Kameraden eine Aufgabe löste, deren Klärung schon ungeschweizer Mittel und kühnere von Menschenleben zum Opfer gebracht worden waren.

Zuletzt wachte er sich der Erforschung des Südpolgebietes zu und entdeckte am 14. Dezember 1911 den Südpol. Für seiner Südpol-Expedition benutzte er Hansens berühmtes Expeditionsfahrzeug, das damit zu dem Refugium wurde, das die meisten Vereingabte der Erde durchsuchen hat.

Nachdem während der Kriegszeit die internationalen Verbindungen die Durchführung größerer Expeditionen behinderte, machte er sich daran, die von Hansen in

den Jahren 1892—97 mit der Fram durchgeführte Drift quer über das Polarmeer zu wiederholen. Eine solche Expedition hat auch heute noch das größte wissenschaftliche Interesse, da die Auswertung aller der modernen Hilfsmittel, die seinerzeit Hansen noch nicht zur Verfügung standen, wie drahtlose Telegraphie, Flugzeuge, Motorboote etc., eine weit größere wissenschaftliche Ausbeute erhoffen lassen als sie Hansen erzielen konnte.

Durch wichtige Verbesserungen schon auf der Durchführung der Nordostpassage, die seinerzeit Hansen in sehr kurzer Zeit bewältigen konnte, aufgegeben und durch spätere größere Dampfer seines Expeditionschiffes besetzt werden und nach Alaska zurückkehren, wo gegenwärtig Schiff und Ausrüstung aufs neue für die mindestens 4 Jahre dauernde Expedition insstand gesetzt werden.

Die Zeit will bis dahin der rastlose Forscher jedoch nicht ungenützt verstreichen lassen und hat sich inzwischen einer anderen fähigen Unternehmung zugewandt: Der Ueberquerung des Nordpolgebietes im Flugzeug.

Der wissenschaftliche Zweck dieses Unternehmens wäre vor allem zum ersten Male einen Einblick in das große zwischen dem Pol und Alaska gelegene Gebiet zu erlangen, das bis jetzt noch völlig unerforscht ist. Da dieses Gebiet die größten Entfernungen von bewohnten Gebieten aufweist, und auch von der nahe am Pol vorbeiführenden Eisdrift nicht berührt wird, so ist es sowohl zu Schiff wie durch Schlittenreisen äußerst schwer zugänglich. Das Flugzeug bietet tatsächlich das einzige Mittel, Kenntnis über diese Gebiete zu erlangen. Amundsen plant: diese Expedition schon im Jahre 1922, wobei jedoch damals mit den Vorbereitungen nicht mehr rechtzeitig fertig. Im Jahre 1923 sollte der Versuch gemacht werden und zwar in der Richtung von Alaska aus nach Spitzbergen. Die damals in Aussicht genommenen Flugzeuge erwiesen sich jedoch als ungeeignet, weshalb das Unternehmen abgebrochen wurde. Amundsen trat Amundsen durch seinen Schiffreder Hammer mit der Firma „Dornier-Metallbau“, Fried- richshafen, in Verbindung, welche Ueberzeugung geeignete Flugzeuge für die Ausführung des Unternehmens,

In den letzten Wochen weilt nun Amundsen persönlich in Arendal, um von hier aus die Vorbereitungen für die neue Expedition endgültig zu erledigen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Vertrag mit der Firma Dornier zur Lieferung der Expeditionsflugzeuge abgeschlossen. Zur Verwendung kommen sollen in erster Linie zweimotorige Flugboote der Type Dornier-Wal, während als Hilfsflugzeuge eventuell noch einmotorige Flugboote der Type Delfin verwendet werden sollen. Besonders geeignet sind die ganz aus Metall erbauten Dornier-Boote für die Zwecke des Polarfluges, deshalb, weil sie im Wasser und auf dem Eis gleichermaßen leicht zu landen. Da am Pole selbst kein festes Land ist und im Sommer zwischen dem Eis sich öfters auch offenes Wasser befindet, muß man bei Durchführung der Expedition über ein Flugzeug verfügen, das je nach den Verhältnissen, die man in dem unbekanntem Gebiete antreft, auf dem Wasser oder auf dem Eis niedergehen kann.

Die Expedition mit den Flugzeugen würde gegen Ende Mai in Spitzbergen eintreffen und sofort ihre Vorbereitungen beginnen. Der letzte Termin, bis zu dem der Flug ausgesetzt werden muß, wäre etwa Mitte August, da dann die in diesen Gebieten eintretenden Stürme ein Gelingen des Unternehmens in Frage stellen.

An der Ausführung der Mittel für die Expedition sind zum größten Teil die Vereinigten Staaten beteiligt. Deren Regierung auch sonst das Unternehmen weitgehend unterstützt. So stellt sie beispielsweise eine mit Flugzeugen und allen Hilfsmitteln ausgerüstete Expedition, die sich nördlich Alaska bereit fallen wird, um Amundsens Flugzeug zu empfangen und eventuell von dort aus Hilfe zu bringen. Außerdem wurde von dem amerikanischen Marineministerium einer seiner besten Flieger, Herr Robert Davidson, zur Verfügung gestellt. Als weiterer Flugzeugführer wird vorzugsweise der deutsche Flieger Duh an der Expedition teilnehmen. Die Flugzeuge werden mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet, während des Fluges befindet sich ein meteorologische Apparat an Bord, mit dem alle wichtigen Stellen des überflogenen neuen Gebietes während des Fluges aufgenommen werden sollen.

Naturgemäß bewerben sich viele Flugzeugfirmen um die Lieferung der Flugzeuge für das Unternehmen, in zum Teil wurde Amundsen sogar von namhaften Firmen die kostenlose Stellung der nötigen Flugzeuge angeboten. Doch der erfahrene Polarforscher trotzdem unter den Anforderungen der ganzen Welt auf die deutschen Dornier-Flugzeuge zurückging, die er nach den bisher mit anderen System im Gemeiner gemachten Erfahrungen als die geeignetsten für sein Unternehmen hält, jetzt, welche Werkschaffung unsere Flugzeugindustrie heute noch im Auslande hat, und daß sie es immer noch verstanden hat, hinsichtlich der Qualität an der Spitze der Luftfahrt reichenden Nationen zu stellen.

Die gewissermaßen Vorbereitungen, die große Expedition Amundsens und die Güte des verwendeten Flugzeugmaterials lassen diesmal das Beste für das Gelingen der Expedition erhoffen. Daß natürlich trotz allem noch eine Portion Glück zum Gelingen des Wagnisses gehört, ist selbstverständlich und Amundsen bekennt dies selbst, daß er nur unter günstigen Umständen das Unternehmen erfolgreich beenden kann, aber er rechnet, daß ihm das Glück, das ihm bei seinen vielen schmerzlichen Polarreisen zur Seite stand, auch diesmal nicht im Stich lassen wird.

Kunst / Wissen.

Ein Tintoretto-Buch. Der russische Reisende, dessen Aufzeichnung von der Sowjet-Regierung ermöglicht in die Hand genommen worden ist, enthält aus der Zeit des Kunstwerks höchsten Grades. Ein Beispiel dafür gibt die Unternehmung, die Viktor Laroff-Moskau im neuen Jahrbuch der russischen Kunstausstellungen über ein in der Petersburger Sammlung des Grafen Stroganoff aufbewahrt venedigisches Bildnis vorstellt. Es handelt sich um ein Bildnis von Kopen bekanntes Original von der Hand des großen Tintoretto, der hier einen der Venezianer der Republik Venedig dargestellt hat, den Vincenzo Capello. Die charakteristische Erscheinung dieses großen Admirals hat auch Tizian gemalt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Uhr. Sp. 1.540
Nr. 2901-3000
aviata).

Carlsruhe
8. Januar 1924
m-Fest
Schrammelmühl
Typographie

C. O.
Ritterstrasse
1923:
31, 443, 444,
445,
4902, 4903,
4439, 4440.

Georgs Bros.
Schiffbau
Bachschloß
Leber, Ellingen

Georgs Bros.
Schiffbau
Bachschloß
Leber, Ellingen

